

WORKING PAPER

**200 Jahre „On the Principles of Political Economy and
Taxation“ – Eine historische Einordnung und Würdigung**

von

Markus Groth, Laura Schäfer und Pia Scholz

University of Lüneburg
Working Paper Series in Economics

No. 374

März 2017

www.leuphana.de/institute/ivwl/publikationen/working-papers.html

ISSN 1860 - 5508

200 Jahre „On the Principles of Political Economy and Taxation“ – Eine historische Einordnung und Würdigung

von

Markus Groth¹, Laura Schäfer¹ und Pia Scholz¹

1. Einleitung

David Ricardo veröffentlichte im April 1817 sein Hauptwerk „On the Principles of Political Economy and Taxation“², was ihn zum Mitbegründer der klassischen Nationalökonomie machte.³ Ricardo zeigt unter anderem wie die eingeschränkte Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen sowie abnehmende Erträge das Wirtschaftswachstum limitieren können und langfristig zu einer Stabilisierung der Bevölkerung auf einem historisch und geographisch beeinflussten Subsistenzniveau führen. Zudem werden neben der Wert- und Preistheorie insbesondere komparative Kostenvorteile behandelt und das Ricardianische Außenhandelsmodell begründet.⁴ Nach Ricardo lohnt sich Außenhandel für alle Volkswirtschaften – auch für die, die gegenüber anderen Staaten bei allen Gütern Kostennachteile haben.

200 Jahre nach ihrer Veröffentlichung ist insbesondere Ricardos Argumentation zum Komparativen Kostenvorteil weiter auch von politischer Relevanz. So sind laut Welthandelsorganisation (WTO) heute knapp 300 regionale und bilaterale Abkommen in Kraft. Von 1960 bis 2012 ist der grenzüberschreitende Warenexport um rund 1.500 % gestiegen, wobei dieser Aufschwung besonders durch den exponentiellen Anstieg der abgeschlossenen Freihandelsabkommen seit den 90er Jahren forciert wurde.⁵ Dabei wird von Seiten ihrer Befürworter regelmäßig Ricardos Ansatz der Komparativen Kostenvorteile herangezogen, um den zu erwartenden Wohlstandsgewinn zu betonen.⁶

¹ Leuphana Universität Lüneburg, Fakultät Nachhaltigkeit, Scharnhorststr. 1, 21335 Lüneburg. Kontaktautor: Dr. Markus Groth, Groth@leuphana.de, +49-(0)40-226338-409.

² Vgl. D. Ricardo: On the Principles of Political Economy and Taxation. John Murray, London 1817. Die dritte Auflage und gleichzeitig finale Überarbeitung aus dem Jahr 1821 ist hier online verfügbar: <http://www.econlib.org/library/Ricardo/ricP.html> (20.12.2016).

³ Vgl. S. Hollander: The economics of David Ricardo, University of Toronto Press, Toronto, 1979.

⁴ Vgl. J. H. Hollander: The Development of Ricardo's Theory of Value. In: Quarterly Journal of Economics 18, 1904, S. 455-491.

⁵ Vgl. WTO: Regional Trades Agreements Information System (RTA-IS). <http://rtais.wto.org/UI/PublicMaintainRTAHome.aspx> (20.12.2016). Die aktuellen Diskussionen um Freihandelsabkommen wie CETA oder TTIP werden in diesem Beitrag nicht weiter betrachtet.

⁶ Vgl. M. Rövekamp und H. Schumann: Vorzüge und Gefahren des Freihandels, Der Tagesspiegel. <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/ttip-und-co-vorzuege-und-gefahren-des-freihandels/12463602.html> (20.12.2016); H. Flassbeck: TTIP, Freihandel und wirtschaftliche Entwicklung. Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, 2014, S. 7.

Zum 200. Jubiläum der „Principles of Political Economy and Taxation“ wird mit diesem Beitrag eine der prägenden Arbeiten der Nationalökonomie gewürdigt und ideengeschichtlich eingeordnet.⁷ Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut. Zur Verortung von Ricardos Gedanken und Ansätzen in den gesellschaftlichen Kontext seiner Entstehung, wird zunächst ein historischer Abriss der Zeit um 1800 in Europa – vor allem in England – gegeben. Daran anschließend wird Ricardos Lebensweg nachgezeichnet und sein biographischer Hintergrund historisch verortet. Anschließend widmet sich der Artikel dem Hauptwerk Ricardos, wobei anhand der Unterteilung in die Kategorien i) Ernährungssicherheit, ii) Wirtschaftswachstum und iii) Freihandel eine dogmenhistorische Einordnung und Würdigung vorgenommen wird. Der Beitrag endet mit einem zusammenfassenden Fazit.

2. Historische Rahmenbedingungen

Wichtige historische Ereignisse im 18. Jahrhundert waren in Europa die Französische Revolution, die Napoleonischen Kriege sowie die beginnende Industrialisierung.⁸ Anlass für die erste Veröffentlichung Ricardos waren die Napoleonischen Kriege von 1799 bis 1815.⁹ Ein weiterer Meilenstein des endenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts war die einsetzende industrielle Revolution, als rapider und sozial spannungsreicher Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft. Die Verschiebung wurde von technischen Erfindungen wie der Dampfmaschine vorangetrieben, die schließlich in einem allgemeinen Zuwachs an Lebensstandard münden. England nahm in diesem Zusammenhang eine Pionierrolle im Bereich industriell gefertigter Güter ein.¹⁰

Die Bevölkerung der britischen Inseln verdreifachte sich von 1750 bis 1850 auf 27 Millionen, was weitreichende Versorgungsprobleme zur Folge hatte.¹¹ Englands Wirtschaftssystem kann zu dem Zeitpunkt mit dem sogenannten Merkantilismus beschrieben werden, welcher vor allem das Ziel verfolgte, wirtschaftliche Entwicklung durch eine positive (Außen-)Handelsbilanz zu fördern und das Land wirtschaftlich zu

⁷ Hierbei beziehen wir uns insbesondere auf die 1994 von Heinz D. Kurz herausgegebene Fassung von David Ricardos „Über die Grundsätze der Politischen Ökonomie und der Besteuerung“. Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994.

⁸ Vgl. K. Schubert und M. Klein: Das Politiklexikon. 6. Auflage, Bonn 2016.

⁹ Vgl. J. Niehans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 86ff.

¹⁰ Vgl. K. Schubert und M. Klein: Das Politiklexikon. 6. Auflage, Bonn 2016.

¹¹ Vgl. R. Stewig: Entstehung und Entwicklung der Industriegesellschaft auf den Britischen Inseln, In: Kieler Geografische Schriften, Bd. 90, Kiel, Geografisches Institut, Kiel 1995, S. 163.

einen.¹² Gemessen am Sozialprodukt pro Kopf galt England hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Stärke (bis 1920) als leicht überdurchschnittlich.¹³ Kennzeichen des politischen Systems um 1800 war formal die kontraktuelle Monarchie mit dem Unterhaus als gewähltem Parlament; faktisch war dieses jedoch dominiert von Kapitalisten, die sich gegenseitig hineinwählten.¹⁴ Die Macht verschob sich im vorherrschenden Zweiparteiensystem des 19. Jahrhunderts zwischen den konservativen Tories und liberaleren Whigs.¹⁵ Das britische Finanzsystem basierte seit Kriegsbeginn auf der sogenannten fundierten Staatsschuld, bei der eine hohe Besteuerung und Staatsschuld als Finanzierungsgrundlage genutzt wurden.¹⁶ Insgesamt fußte die weltweite ökonomische Bedeutung Englands damals auf den drei Pfeilern Handel, Landwirtschaft und Industrie.¹⁷

In Ricardos frühen Lebensjahren erholte sich England gerade vom Kriegszustand mit Amerika, das gegen das Königreich seine Unabhängigkeit erkämpft hatte.¹⁸ 1793 jedoch wurde England in die bis 1815 episodisch andauernden Koalitionskriege (später Napoleonische Kriege) gegen Frankreich verwickelt.¹⁹ Zur Kriegsfinanzierung wurde erstmalig die Einkommenssteuer eingeführt. Die im Kriegsverlauf von Napoleon erlassene Kontinentalsperre und die damit erzielte handelsbezogene Abschottung Englands hatten zeitweise Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, den Verfall von Löhnen sowie einen Preisanstieg unterschiedlicher Güter zur Folge.²⁰ Aus dem Umgang mit der begrenzten Verknüpfung mit dem europäischen Festland erschloss sich England jedoch neue Handelsbeziehungen (beispielsweise zu Südamerika), die über den Krieg hinaus zum Wohlstand des Landes beitrugen. Abseits von seiner machtpolitischen Stellung, nahm England eine bedeutende, wenn nicht gar die bedeutendste Rolle in der europäischen Industrialisierung ein. Es verfügte über ein gut funktionierendes Netz von Handelswegen,

¹² Vgl. R. Stewig: Entstehung und Entwicklung der Industriegesellschaft auf den Britischen Inseln, In: Kieler Geografische Schriften, Bd. 90, Kiel, Geografisches Institut, Kiel 1995, S. 144.

¹³ Vgl. C. Buchheim: Industrielle Revolutionen. Langfristige Wirtschaftsentwicklung in Großbritannien, Europa und in Übersee, Deutscher Taschenbuchverlag, München 1994, S. 15.

¹⁴ Vgl. P. Deane: Die Industrielle Revolution in Großbritannien. In: R. Porter und M. Teich (Hrsg.): Die Industrielle Revolution in England, Deutschland, Italien. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1998, S. 38f.

¹⁵ Vgl. M. Maurer: Kleine Geschichte Englands, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 354.

¹⁶ Vgl. M. Daunton: London und die Welt, in: D. Abramson, D und C. Fox (Hrsg.): Metropole London: Macht und Glanz einer Weltstadt 1800-1840, Bongers, Recklinghausen 1992, S. 21f.

¹⁷ Vgl. P. Wende: Großbritannien 1500-2000, in: Bleicken et al (Hrsg.): Grundriss der Geschichte, Bd. 32, Oldenbourg Verlag, München 1992, S. 10.

¹⁸ Vgl. M. Maurer: Kleine Geschichte Englands, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 303ff.

¹⁹ Vgl. M. Maurer: Kleine Geschichte Englands, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 314f

²⁰ Vgl. M. Maurer: Kleine Geschichte Englands, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 317.

das anderen Ländern wie Frankreich weit überlegen war.²¹ Die Entwicklung Englands zeichnete sich auch in seinem wirtschaftlichen Vorsprung ab. Industriegüter nahmen den Platz ein, den vormals Wolle und Textilien innehatten. Um diese herzustellen waren große Mengen Kohle nötig, die schließlich auch zur Produktion von Stahl und Eisen als Exportgut dienten.²² Auch finanziell konnte sich England seit dem 18. Jahrhundert durch sein dichtes Bankennetz die Vorreiterposition in Europa sichern, wodurch auch der Handel angetrieben wurde.²³ Jedoch gingen von der voranschreitenden Industrialisierung auch Währungsprobleme (Inflation) und Überproduktion aus, die in Verbindung mit kriegerischen Auseinandersetzungen 1837 schließlich eine schwere wirtschaftliche Depression zur Folge hatten.²⁴

Eine bedeutende Rolle für Ricardos Auseinandersetzung mit volkswirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten spielten die sogenannten Corn Laws.²⁵ Durch eine rasant ansteigende Bevölkerungszahl und die anhaltenden Kriegszustände mit Frankreich, wurde England zu Nahrungsimporten gezwungen, während die Preise für Getreide weiter stiegen. Um den Zusammenbruch des Binnenmarkts in Folge des Kriegsendes zu schützen sowie die Preise im eigenen Land hoch zu halten, wurden 1815 die Corn Laws verabschiedet.²⁶ Die Forderungen nach dem gesetzlichen Schutz des einheimischen Getreideanbaus kamen vor allem aus Reihen konservativer Abgeordneter ländlicher Regionen, die beabsichtigten, die Abhängigkeit Englands von anderen europäischen Ländern zu beenden. Das Zustandekommen der Corn Laws verdeutlicht erneut die Dominanz der Grundbesitzer im englischen Parlament.²⁷ Zu den Gegnern der Corn Laws (wie David Ricardo selbst) zählten dem gegenüber urbane Industrieveteraner Nordenglands, die mit Blick auf ihre

²¹ Vgl. E. Schmitt: Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion. Bd. 4. Wirtschaft und Handel, Beck Verlag, München 1988, S. 637.

²² M. Maurer: Kleine Geschichte Englands, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 373.

²³ M. Maurer: Kleine Geschichte Englands, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 376.

²⁴ M. Maurer: Kleine Geschichte Englands, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 375

²⁵ Vgl. J. Nieshans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 86ff.

²⁶ Vgl. J. Cannon: The Oxford Companion to British History, Oxford University Press, Oxford 1997, S. 246.

²⁷ M. Maurer: Kleine Geschichte Englands, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 361.

wirtschaftlichen Interessen argumentierten, zugleich aber auch auf die soziale Ungerechtigkeit gegenüber der arbeitenden Klasse verwiesen.²⁸

Als Zentrum Englands nahm London schon zum Ende des 17. Jahrhunderts die Position der größten Stadt Europas (550.000 Einwohner) ein, die durch ihre einzigartige geografische Lage sowohl als Steuerzentrale des inländischen Handels fungierte als auch den Großteil des englischen Außenhandels abwickelte.²⁹ Gleichzeitig war London um 1800 mit zahlreichen Börsen und Banken die Finanzmetropole Europas.³⁰ Besonders nach Kriegsende wurde jedoch zunehmende Kritik am Besteuerungssystem laut, dass den bereits Armen keine Spielräume zum Sparen ließe.³¹ Insgesamt war London als Hauptstadt und damit Regierungsplatz Englands ein Ort der politischen Diskussion um Möglichkeiten fortwährenden wirtschaftlichen Wachstums, mit besonderem Blick auf die Rolle des Staates wie sie später von Adam Smith und auch David Ricardo adressiert wurde.³² Diese Situation Londons zeigt die Kluft auf, welche sich im Zuge der beginnenden Industrialisierung vorerst verstärkte. Mit Rückbezug auf die positiven Auswirkungen der industriellen Revolution zeigt sich, dass sich zunächst die Kluft zwischen einer besitzlosen Arbeiterschaft und den über Produktionsmittel und -kapital verfügenden Fabrikanten vergrößerte, bevor eine allgemeine Anhebung des Lebensstandards erreicht werden konnte. Die unkontrollierte Ausbeutung der Arbeitskraft sowie die soziale Verelendung führten zu politisch erfolgreichen Gegenbewegungen wie Gewerkschaften und Arbeiterparteien.³³

Durch den Rückzug des Staates entwickelten sich die bereits bestehenden sozialen Missstände weiter negativ.³⁴ Gesetzliche Mindestlöhne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen scheiterten zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Parlament.

²⁸ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: *The life and economics of David Ricardo*, Springer, New York, 1997, S. 315ff; Vgl. M. Maurer: *Kleine Geschichte Englands*, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 361f.

²⁹ Vgl. E. Schmitt: *Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion*. Bd. 4. *Wirtschaft und Handel*, Beck Verlag, München 1988, S. 636f.

³⁰ Vgl. M. Daunton: *London und die Welt*, in: D. Abramson, D und C. Fox (Hrsg.): *Metropole London: Macht und Glanz einer Weltstadt 1800-1840*, Bongers, Recklinghausen 1992, S. 21.

³¹ Vgl. M. Daunton: *London und die Welt*, in: D. Abramson, D und C. Fox (Hrsg.): *Metropole London: Macht und Glanz einer Weltstadt 1800-1840*, Bongers, Recklinghausen 1992, S. 26.

³² Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: *The life and economics of David Ricardo*, Springer, New York, 1997, S. 113ff; Vgl. M. Daunton: *London und die Welt*, in: D. Abramson, D und C. Fox (Hrsg.): *Metropole London: Macht und Glanz einer Weltstadt 1800-1840*, Bongers, Recklinghausen 1992, S. 35ff.

³³ Vgl. K. Schubert und M. Klein: *Das Politiklexikon*. 6. Auflage, Bonn 2016.

³⁴ Vgl. R. Stewig: *Entstehung und Entwicklung der Industriegesellschaft auf den Britischen Inseln*, In: *Kieler Geografische Schriften*, Bd. 90, Kiel, Geografisches Institut, Kiel 1995, S. 145.

Zuwanderung aus Irland verschärfte zudem die Konkurrenzsituation der Arbeiter.³⁵ Erst nach David Ricardos Tod gerieten die sozialen Missstände stärker in die öffentliche Diskussion und wurden mit dem sogenannten Armengesetz von 1834 verbessert.³⁶

3. Biographischer Hintergrund

David Ricardo wurde am 18. April 1772 in London als drittes Kind einer streng dem jüdischen Glauben verbundenen Familie geboren, die kurz vor Ricardos Geburt aus Portugal stammend über die Niederlande nach London immigrierte.³⁷ Ricardos Vater war ein sehr wohlhabender Börsenmakler. Ricardo absolvierte eine kaufmännische Ausbildung und trat bereits im Alter von 14 Jahren ebenfalls als Börsenmakler in das Erwerbsleben ein. Mit der Zeit wuchs der Gegensatz zwischen dem konservativen Vater und dem liberalen Sohn. Die endgültige Trennung vollzog sich 1793, als Ricardo die christliche Engländerin Priscilla Anne Wilkinson heiratete und zum Christentum übertrat.³⁸ In letzter Konsequenz wurde Ricardo durch seinen Vater enterbt, der auch alle Kontakte zu ihm abbrach.³⁹ Mit Blick auf seine berufliche Entwicklung erwies sich der Bruch mit seiner Familie letztlich jedoch als Antrieb für Ricardos Selbständigkeit, die er durch ein Darlehen von Freunden finanzierte.⁴⁰ Bereits innerhalb weniger Jahre hatte sich Ricardo durch Börsengeschäfte ein großes Vermögen aufgebaut, was es ihm erlaubte, sich frühzeitig aus dem Geschäftsleben zurückzuziehen und sich ausschließlich der Wissenschaft zuzuwenden.⁴¹ Das damals vorherrschende Börsensystem hatte Angriffsflächen für Missbräuche verschiedener Art geboten. Ricardo jedoch machte sich einen Namen als ehrlicher und gerechter Makler, dessen Bedeutung bis zum Kriegsende enorm wuchs.⁴²

Im Alter von 25 Jahren stieß Ricardo auf „Wohlstand der Nationen“ von Adam Smiths (1723-1790), womit er begann, sich verstärkt mit der politischen Ökonomie zu

³⁵ Vgl. R. Stewig: Entstehung und Entwicklung der Industriegesellschaft auf den Britischen Inseln, In: Kieler Geografische Schriften, Bd. 90, Kiel, Geografisches Institut, Kiel 1995, S. 146.

³⁶ Vgl. M. Maurer: Kleine Geschichte Englands, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 346f.

³⁷ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 147ff.

³⁸ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 155ff.

³⁹ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 113ff.

⁴⁰ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 191ff.

⁴¹ Vgl. H. D. Kurz: David Ricardo, in: D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. xii.

⁴² Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 191ff.

beschäftigen.⁴³ Gleichzeitig dienten die Ursachen und Probleme der in England Einzug haltenden Inflation Ricardo als Anlass für seine ersten Publikationen. Zunächst veröffentlichte er in Zeitungen und lieferte sich Diskussionen unter anderem mit James Mill (1723-1836) – dem Vater von John Stuart Mill – als auch Thomas Robert Malthus (1766-1834).⁴⁴ Zwischen Ricardo und Malthus entwickelte sich, obgleich ihrer konträren Standpunkte, eine lang andauernde Freundschaft.⁴⁵ Für Ricardos wissenschaftliche Laufbahn war die Freundschaft zu Mill jedoch von größerer Bedeutung, da ihn dieser ermutigte seine Einzelwerke zu einem Gesamtsystem der Politischen Ökonomie auszubauen.⁴⁶ Nachdem sein „Essay on the Influence of a low Price of Corn on the Profits of Stock“⁴⁷ 1815 im Kontext des rasanten Bevölkerungswachstums und der Warenknappheit Anklang fand und Ricardo durch geschickte Investitionen gegen Ende des Krieges zu noch mehr Reichtum kam, konnte er sich schließlich vollkommen der Politischen Ökonomie zuwenden.⁴⁸ Obwohl sich Ricardo inzwischen nicht mehr ausschließlich mit Geld- und Währungsfragen, sondern mit Produktion und Einkommensverteilung beschäftigte, hatten seine Argumente Einzug in die Politik gefunden. Letztlich auch auf Drängen Mills entstand vor 200 Jahren „Über die Grundsätze der Politischen Ökonomie und der Besteuerung“, was den Charakter einer Sammlung von Essays hat. Es folgten einige Jahre der kontroversen Auseinandersetzung damit, sowie zwei Aktualisierungen. Neben seinem Erfolg als Theoretiker, brachte sich Ricardo ab 1819 – wieder auf Drängen Mills – über einen Sitz im Unterhaus in die Politik ein. Dort befürwortete er beispielsweise die Gleichheit der Religionen und eine Strafrechtsreform, sprach jedoch auch finanzpolitische Themen wie die Staatverschuldung an.⁴⁹ 1821 versuchte er – wie implizit 1815 bereits durch die Veröffentlichung seines Essays – gegen die Corn Laws zu argumentieren. Dies tat Ricardo in dem Bewusstsein, dass er selbst als Grundeigentümer von den negativen finanziellen Konsequenzen der Abschaffung betroffen sein würde. Ricardos Leben nimmt schließlich nach einer längeren Reise durch

⁴³ Vgl. J. Niehans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 86ff.

⁴⁴ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 274ff.

⁴⁵ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 269ff.

⁴⁶ Vgl. H. D. Kurz: David Ricardo, in: D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. xii.

⁴⁷ Vgl. D. Ricardo: An Essay on the Influence of a low Price of Corn on the Profits of Stock, London 1815.

⁴⁸ Vgl. J. Niehans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 86ff.

⁴⁹ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 555ff.

Europa und einigen unvollendeten Manuskripten aufgrund einer verschleppten Mittelohrentzündung im Alter von 51 Jahren ein plötzliches Ende. Ricardo starb am 11. September 1823 in Gatcombe Park, Gloucestershire. Im Andenken an Ricardo wurde 1827 der Lehrstuhl für politische Ökonomie am University College London gegründet.

4. Einordnung und Wirkung des Hauptwerks Ricardos

Als inhaltliche Fokussierung werden Ricardos Grundsätze der Politischen Ökonomie und der Besteuerung hier anhand der folgenden drei thematischen Schwerpunkte skizziert und dogmenhistorisch verortet: i) Ernährungssicherheit, ii) Wirtschaftswachstum und iii) Freihandel.

4.1 Ernährungssicherheit

Insbesondere Thomas Robert Malthus nahm großen Einfluss auf die ökonomische und politische Einstellung Ricardos. Was beide verband, war zum einen eine tiefe Freundschaft, die von gegenseitiger Inspiration und Reflektion geprägt war.⁵⁰ Zum anderen haben sich beide intensiv mit den damals aktuellen, politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen ihres Heimatlands beschäftigt. Eine zentrale Frage war hier, wie die Ernährungssicherheit bei rapide ansteigendem Bevölkerungswachstum in England weiter gewährleistet werden konnte, wobei beide zu unterschiedlichen politischen Schlussfolgerungen gekommen sind.⁵¹

Thomas Robert Malthus wurde 1766 in London geboren. Aus einer gutbürgerlichen Familie stammend und zunächst als Pastor, später als Inhaber des ersten Lehrstuhls für Politische Ökonomie, arbeitend, verfügte er zwar nicht über die gleichen finanziellen Mittel wie Ricardo, lebte dennoch fern der schwierigen Lebensumstände in den Slums um London.⁵²

Malthus wichtigste Erkenntnis zum Bevölkerungswachstum ist seine Schlussfolgerung, dass Bevölkerungswachstum nicht als Motor wirtschaftlichen Fortschritts begriffen werden

⁵⁰ Vgl. H. Buba: Man denkt an Thomas Robert Malthus, Engländer 1766-1834, An seine Warnung vor Überbevölkerung der Erde, an seine Zeit, seine Zeitgenossen, seine Vorgänger und Nachkommen, Fischer Verlag, Frankfurt 1988, S. 120f.

⁵¹ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 507ff.

⁵² Vgl. H. Buba: Man denkt an Thomas Robert Malthus, Engländer 1766-1834, An seine Warnung vor Überbevölkerung der Erde, an seine Zeit, seine Zeitgenossen, seine Vorgänger und Nachkommen, Fischer Verlag, Frankfurt 1988, S. 10ff.

kann, sondern diesen in letzter Konsequenz sogar verhindert. Mit dieser These grenzte er sich von der gängigen Meinung seiner Zeit ab.⁵³

Malthus grundlegende Annahme ist, dass das Bevölkerungswachstum in wohlhabenden Regionen der Welt – hier mit dem Fokus auf England – exponentiell zunimmt, während die Produktion von Grundnahrungsmitteln lediglich linear ansteigt. An dem Punkt, an dem die Bevölkerungsgröße die zur Verfügung stehenden Nahrungsmittelressourcen übersteigt, kommt es zur sogenannten Malthusianischen Katastrophe, bei der – durch Hungersnöte oder Seuchen verursacht – die Bevölkerung sich sozusagen selbst zerstört.⁵⁴

Diese Sorge über eine langfristige Gefährdung des Wohlstands, des Wirtschaftswachstums und der Ernährungssicherheit teilt Malthus mit Ricardo. Die Konsequenzen, die beide daraus ziehen und die Lösungsvorschläge, die sie formulieren, unterscheiden sich allerdings beträchtlich.⁵⁵ Realpolitischer Anknüpfungspunkt für ihre Auseinandersetzung dazu sind die bereits erwähnten Corn Laws, deren Verabschiedung den Import von Getreide unterband und den englischen Markt so vor der günstigeren Ware aus dem Ausland abschottete.⁵⁶ Für die besitzende Klasse von Vorteil, verschlechtert sich dadurch die Situation der Arbeiter. Hervorgerufen durch die nun steigenden Brotpreise und den gleichzeitig steigenden Bedarf aufgrund des Bevölkerungswachstums, greift die Verschlechterung der Lebensumstände auf weite Teile der Bevölkerung über. Durch Missernten und Hungersnöte verschärft, kommt es immer wieder zu Unruhen und politischen Protesten, die teilweise blutig niedergeschlagen werden.⁵⁷

Malthus positioniert sich in dieser Debatte als Befürworter der Corn Laws und unterstützt damit die Idee einer temporären, wirtschaftlichen Abschottung. Er sieht „[d]as einzige zuverlässige Kriterium eines wirklichen und dauernden Wachstums der Bevölkerung eines Landes [in der] Vermehrung der Subsistenzmittel“⁵⁸ und einer disziplinierteren Enthaltsamkeit und späteren Heirat der Bevölkerung.⁵⁹ Ricardo wiederum wird in dieser Situation zum entschiedenen Verfechter freier Getreideimporte aus dem Ausland, was

⁵³ Vgl. T. R. Malthus: Eine Abhandlung über das Bevölkerungsgesetz, aus dem englischen Original und zwar nach der Ausgabe letzter Hand (6. Aufl. 1826), ins Deutsche übertragen von Valentine Dorn, In: Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister, Bd.6, Verlag von Gustav Fischer, Jena 1924, S. 480f.

⁵⁴ Vgl. E. Kula: History of Environmental Economic Thought, London und New York, 1998, 22ff.

⁵⁵ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 315ff.

⁵⁶ Vgl. J. Cannon: The Oxford Companion to British History, Oxford University Press, Oxford, 1997, S. 246.

⁵⁷ Vgl. M. Maurer: Geschichte Englands, Reclam, Stuttgart, 2000, S. 260.

⁵⁸ Vgl. T. R. Malthus: Eine Abhandlung über das Bevölkerungsgesetz, aus dem englischen Original und zwar nach der Ausgabe letzter Hand (6. Aufl. 1826), ins Deutsche übertragen von Valentine Dorn, In: Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister, Bd.6, Verlag von Gustav Fischer, Jena 1924, S. 481.

⁵⁹ Vgl. T. R. Malthus: Eine Abhandlung über das Bevölkerungsgesetz, aus dem englischen Original und zwar nach der Ausgabe letzter Hand (6. Aufl. 1826), ins Deutsche übertragen von Valentine Dorn, In: Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister, Bd.6, Verlag von Gustav Fischer, Jena 1924, S. 484f.

grundlegend für seine weitere Arbeit, sein wissenschaftliches Erbe und seine Betrachtungen zur Frage des Wirtschaftswachstums wurde.⁶⁰

4.2 Wirtschaftswachstum

David Ricardos politisches Engagement für eine Abschaffung der Corn Laws und damit gegen Importbeschränkungen für Getreide, beruhen auf einer Zusammenführung seiner Grundrententheorie und der Arbeitswertlehre.⁶¹

Hierbei ist zunächst herauszuheben, wie Ricardo die „Anteile am Gesamtprodukt der Erde“⁶² in die Begriffe Rente, Profit und Lohn aufteilt und wie er sie drei Klassen der Gesellschaft zuordnet.⁶³ Eine Rente erhalten all diejenigen, die Grund und Boden besitzen, diesen zum Beispiel verpachten und davon die Rente beziehen. Die Pächter wiederum, die auf diesem Boden Getreide anbauen, erhalten durch den Verkauf des Getreides auf dem nationalen und internationalen Markt ihren Gewinn, von dem sie die Rente und den Lohn ihrer Arbeiter finanzieren.⁶⁴

Basierend auf dieser Klassifizierung und dem Wachstumsmodell von Malthus entwickelt Ricardo ein Szenario für die wirtschaftliche Entwicklung Englands. In einem geschlossenen Wirtschaftssystem – sprich einem England, dass sich für die Corn Laws und damit gegen den günstigen Import von Getreide entscheidet – wird mit wachsender Bevölkerungszahl auch die Nachfrage nach Getreide immer weiter steigen. Ricardo stellt sich nun die Getreidefelder 1, 2 und 3 vor, deren Bodenqualität mit steigender Zahl immer weiter abnimmt. Während bei geringer bzw. stabiler Nachfrage lediglich Boden bester Qualität bewirtschaftet wird, muss bei steigender Nachfrage auch auf weniger fruchtbare Böden – die Felder 2 und 3 – zurückgegriffen werden. Auf diesen Feldern ist es mit einem höheren Aufwand verbunden, die gleiche Menge an Getreide zu produzieren wie auf Feld 1. In Folge dessen, so Ricardo, steigt der Preis für Getreide auf dem heimischen Markt.⁶⁵ Die Begründung hierfür liegt bei Ricardo darin, dass der Wert einer Ware oder die Quantität einer anderen Ware, gegen die sie getauscht wird, von der verhältnismäßigen

⁶⁰ Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 315ff.

⁶¹ Vgl. J. Nieshans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 86ff.

⁶² Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 1.

⁶³ Vgl. J. Nieshans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 86ff.

⁶⁴ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 1.

⁶⁵ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 16ff.

Menge an Arbeit abhängt, die zu ihrer Produktion notwendig ist, nicht aber von dem höheren oder geringeren Entgelt, das für diese Arbeit gezahlt wird.⁶⁶ Zur Erläuterung seiner Arbeitswertlehre bedient sich Ricardo eines Beispiels von Adam Smith. In einer primitiven Gesellschaft dauert die Jagd eines Bibers doppelt so lange wie die eines Hirsches. Also ist der Biber doppelt so viel wert wie ein Hirsch. Ricardo erweitert dieses simple Modell, indem er sowohl die Zeit berücksichtigt, die zur Herstellung der Jagdwaffen notwendig war als auch den Verbrauch der Waffen und Werkzeuge einbezog. Damit nahm Ricardo eine entscheidende Kostenüberlegung der industriellen Massenproduktion vorweg. Der Wert der Waren wird dabei nicht durch den Lohn bestimmt, der gezahlt wird, sondern richtet sich nach der Menge an Arbeit die zur Produktion der Ware notwendig ist.

Auf die Grundrententheorie bezogen, begründet Ricardo, dass, wenn sich auf einem Feld mit geringer Bodenqualität die benötigte Arbeitskraft vervielfacht, auch die Getreidepreise auf dem Markt steigen, da diese sich wiederum immer an den Preisen derjenigen Waren orientieren, die unter den schwierigsten Bedingungen produziert wurden.⁶⁷ Von Vorteil ist diese Entwicklung vor allem für die Grundbesitzer, die von ihren Pächtern eine höhere Rente für den begehrten Boden erhalten. Die Kapitaleigentümer wiederum erzielen dadurch und durch die gestiegenen Produktionskosten weniger Gewinn, weshalb die Löhne der Arbeiter stagnieren und die Armut zunimmt.⁶⁸ Resultat des Szenarios wäre somit eine stagnierende Wirtschaftsleistung mit verstärkten sozialen Missständen. Bis zu diesem Schritt teilen Malthus und Ricardo ihre Ansichten. Während Malthus hier eine Begrenzung des Bevölkerungswachstums durch vorbeugende Maßnahmen fordert, so dass sich diese wieder auf ihr Subsistenzniveau begibt,⁶⁹ ist Ricardo anderer Ansicht. Er sieht die einzige Möglichkeit im freien Import günstigen Getreides aus dem Ausland, um die Gewinne zu erhöhen und das Wirtschaftswachstum zu stärken.⁷⁰ Darauf aufbauend argumentiert Ricardo mit Komparativen Kostenvorteilen.

⁶⁶ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 5.

⁶⁷ Vgl. J. Nieshans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 86ff.

⁶⁸ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 398-404.

⁶⁹ Vgl. T. R. Malthus: Eine Abhandlung über das Bevölkerungsgesetz, aus dem englischen Original und zwar nach der Ausgabe letzter Hand (6. Aufl. 1826), ins Deutsche übertragen von Valentine Dorn, In: Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister, Bd.6, Verlag von Gustav Fischer, Jena 1924, S. 481ff.

⁷⁰ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 408.

4.3 Freihandel

Im Kontext des Außenhandels stellt Ricardo – abgeleitet aus der Problematik der Corn Laws – Überlegungen an, die letztendlich im Konzept des Komparativen Kostenvorteils münden. Grundlage dieser Überlegungen ist der Gedanke, dass „bei einem System des vollkommen freien Handels [...] natürlich jedes Land sein Kapital und seine Arbeit solchen Zweigen [zuwendet], die für jedes am vorteilhaftesten sind“.⁷¹ Dieses Ausnutzen natürlicher Vorteile eines jeden Landes soll zum einen durch die Gesamtmasse der Produkte wirtschaftlichen Nutzen stiften, zum anderen die unterschiedlichen Nationen miteinander verbinden.⁷²

Sinnbildlich für Ricardos Ausführungen zum Außenhandel ist der sogenannte Methuen-Vertrag über den Handel von Wein und Tuch zwischen England und dem damals weniger entwickelten Portugal. Dabei geht Ricardo zunächst von der handelsbezogenen Abgeschnittenheit eines Landes wie Portugal aus und argumentiert, dass sich dieses statt auf die ausschließliche Produktion hochqualitativen Weins zusätzlich auf andere Güter von minderer Produktionsqualität fokussieren müsste.⁷³ Wie dieser Qualitätsminderung entgegen zu wirken sei, begründet Ricardo mit einer vereinfachten Beispielrechnung: Der Vergleich des absoluten Arbeitsaufwands zur Produktion von Wein und Tuch in beiden Ländern (z.B. 120 und 100 Arbeitskräfte für England und 80 und 90 für Portugal) sei nicht ausschlaggebend für die Vorteilhaftigkeit des Handels. Wichtig sei der relative Vorteil den ein Land erhält, wenn es sein Kapital auf die Produktion des Gutes mit der geringeren Arbeit (Binnenvergleich) bei gleicher Zeit investiert und die übrigen Güter importiert. Somit sei dies auch dann noch vorteilhaft, wenn Portugal beide Waren vergleichsweise günstiger herstellen kann⁷⁴ und die Ware sich im Außenmarkt für mehr verkaufen lasse als auf dem Binnenmarkt.⁷⁵

Basierend auf diesem Beispiel, und speziell mit Rückgriff auf die Erkenntnisse seiner Grundrententheorie, argumentiert Ricardo für die Abschaffung der Corn Laws, wobei er den Ansatz des Komparativen Kostenvorteils als allgemein anwendbares Systems zur

⁷¹ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 114.

⁷² Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 114.

⁷³ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 115.

⁷⁴ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 115f.

⁷⁵ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 117.

effizienten Verteilung von Produktion über Ländergrenzen hinaus entwickelt.⁷⁶ In Abgrenzung zu Smith, der die einfache Spezialisierung zweier Länder als vorteilhaft ansieht, begründet Ricardo seinen Ansatz mit dem unterschiedlichen Potential der Spezialisierung.⁷⁷

Ricardos Ausführungen zum Außenhandel beinhalten zahlreiche zusätzliche Gedanken zu Bedingungen des Handels zwischen zwei Nationen. Er betrachtet den internationalen Handel insgesamt als Gewinn für die handelnden Länder – beispielweise da er die Vielfalt der Waren erhöht.⁷⁸ Ein wichtiger gesamtwirtschaftlicher Zusammenhang bei Ricardo ist allerdings die Überlegung, dass sich der Gewinn (und damit der gesamtgesellschaftliche Wohlstand) nur dann erhöht, wenn die importierten Waren auch von Arbeitern konsumiert werden. Andernfalls könnte sich der günstigere Preis der importierten Ware nicht auf die Lohnrate der Arbeiter auswirken, womit die Senkung der Löhne langfristig keinen Bestand hat und die Profitrate nicht gesteigert werden kann.⁷⁹

Weiterhin geht Ricardo in seinen Ausführungen zum Außenhandel davon aus, dass das Kapital innerhalb eines Landes sehr beweglich ist – zwischen zwei Nationen jedoch nur schwer oder gar nicht.⁸⁰ Dieses erklärt warum der internationale Handel – wie im Beispiel des Methuen-Vertrags – lohnenswert sein kann. Die internationale Trägheit des Kapitals begünstigt die Spezialisierung auf ein Produkt unabhängig von der generellen Produktionsüberlegenheit, welche auch nicht durch Umverteilung von Produktionsfaktoren ausgeglichen werden kann.⁸¹ Beim Außenhandel zählt also der relative und nicht der absolute Wert der Produkte. Gleichzeitig räumt Ricardo grundsätzlich ein, dass es sich für britische Kapitalbesitzer und die Konsumenten Portugals und Englands unter bestimmten Bedingungen lohnen könnte, sowohl Tuch als auch Wein im insgesamt effizienteren Portugal produzieren zu lassen. Die dafür notwendige Verlagerung von Kapital und Arbeit aus England nach Portugal, liege jedoch nicht in der Natur der Menschen. Ricardo deutet an dieser Stelle auf den von ihm als angeboren empfundenen Wunsch der Menschen hin,

⁷⁶ Vgl. J. Niehans: *A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980*, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 110.

⁷⁷ Vgl. J. M. Buchanan und Y. Yoon: *Globalization as Framed by the Two Logics of Trade*. In: *The Independent Review* 3, S. 400.

⁷⁸ Vgl. D. Ricardo: *Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung*. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 113.

⁷⁹ Vgl. D. Ricardo: *Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung*. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 113.

⁸⁰ Vgl. D. Ricardo: *Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung*. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 115.

⁸¹ Vgl. D. Ricardo: *Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung*. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 116.

ihr Kapital kontrollieren zu können (was mit der räumlichen Entfernung verloren ginge) und den Unwillen das eigene Land zu verlassen.⁸²

Auch die Weiterentwicklung eines Produktes, beispielsweise durch technische Neuerungen oder die Verbesserung des Produktionsablaufs durch die handwerklichen Fähigkeiten der Arbeiter,⁸³ spielen für Ricardo eine Rolle. Dazu schlussfolgert er, dass die Perfektionierung eines Produktionszweigs in irgendeinem Land dahin tendiert, die Verteilung der Edelmetalle unter den Nationen der Welt zu verändern. Sie hat die Tendenz, die Menge der Waren zu vergrößern und gleichzeitig die allgemeinen Preise in dem Land zu erhöhen, in dem die Verbesserung eingetreten ist.⁸⁴

Demzufolge hat die Veränderung der Handelsgrundlagen zweier Länder auch Implikationen für die Verteilung des Geldes. Diese Verbindung von Geldfluss und Freihandel erläutert Ricardo ausführlich und leistet damit einen neuen Beitrag zum Außenhandel,⁸⁵ wobei zu berücksichtigen ist, dass Ricardo annimmt, die Verteilung des Geldes im Freihandel finde so statt, wie sie unter den Bedingungen eines reinen Tauschhandels gegeben wäre.⁸⁶

Insgesamt ist jedoch zu berücksichtigen, dass Ricardo seine modellhaften Überlegungen zur Vereinfachung auf zwei Länder und zwei Faktoren beschränkt, obgleich – wie er selbst betont – verschiedenste Produkte von einem Land importiert und exportiert werden.⁸⁷ An dieser Stelle trägt er der Beeinflussung der Warenpreise durch den Handel mit mehr als zwei Gütern Rechnung, richtet seinen Blick aber noch nicht auf die Verflechtungen von Ländern. Zudem geht Ricardo mit der Arbeitskraft nur von einem Produktionsfaktor aus. Eine weitere Annahme ist, dass der Wechsel von Arbeitern von einem Sektor in einen anderen problemlos erfolgen kann.

⁸² Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 116f.

⁸³ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 121.

⁸⁴ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 120.

⁸⁵ Vgl. J. Niehans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 110.

⁸⁶ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 117.

⁸⁷ Vgl. D. Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz D. Kurz, Metropolis-Verlag, Marburg 1994, S. 120f.

5. Fazit

Das im April 1817 erschienene Hauptwerk Ricardos wurde zu einem der prägenden Arbeiten der Nationalökonomie.⁸⁸ Dabei handelt es sich keinesfalls um eine systematische Abhandlung, sondern die Anwendung von Grundsätzen zentraler wirtschaftspolitischer und weiterer ökonomischer Fragen. Dabei analysiert Ricardo die Wirkungsweise dieser Prinzipien detailliert und mit Blick auch auf die damit verbundenen weiterreichenden Folgen, was ihn neben Adam Smith und John Mill zu den bedeutendsten britischen Ökonomen werden ließ.⁸⁹ Dabei waren Ricardos Ansätze immer umstritten.⁹⁰ Schon die mit Ricardo befreundeten Jean Baptiste Say (1767-1832)⁹¹ und Thomas Robert Malthus lehnen seine Werttheorie ab.⁹² Say betont die Bedeutung des Gebrauchswerts für die Preisbildung und Malthus hält das Verhältnis von Angebot und Nachfrage für entscheidend.⁹³ Karl Marx (1818-1883) indessen greift Ricardos Thesen zur Entwicklung seiner Mehrwerttheorie auf, wonach weder Boden noch Kapital, sondern allein die menschliche Arbeitskraft zusätzlichen Wert schafft.⁹⁴ Der Marxismus beinhaltet außerdem Ricardos Definition von Wert, wonach dieser von der menschlichen Arbeit abhängt, der an der Ware verrichtet wurde. Marx baut darauf seine Version der Arbeitswertlehre und seine Theorie vom Mehrwert auf.⁹⁵

Hervorzuheben ist jedoch zweifelsohne, dass Ricardos Arbeit die Basis für die Diskussion über Freihandel und Schutzzölle bildete, die das 19. Jahrhundert beherrschte und die in England 1846 in der Abschaffung des Getreidezolls gipfelte. Seine Ideen hatten Bestand und wurden auch nach seinem Tod bis heute von mitunter gänzlich unterschiedenen politischen Strömungen herangezogen, was 200 Jahre nach ihrer Veröffentlichung die große Relevanz von Ricardos Grundsätzen der Politischen Ökonomie und der Besteuerung zeigt.

⁸⁸ Vgl. S. Hollander: Classical economics, Blackwell and University of Toronto Press, Toronto, 1987.

⁸⁹ Vgl. S. Hollander: The economics of David Ricardo, University of Toronto Press, Toronto, 1979; Vgl. J. Niehans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 86ff.

⁹⁰ Vgl. E. Kula: History of Environmental Economic Thought, London und New York, 1998, 40-42.

⁹¹ Vgl. S. Hollander: Jean-Baptiste Say and the Classical Canon in Economics: The British Connection in French Classicism, Routledge, Oxon, 2005.

⁹² Vgl. J. P. Henderson und J. B. Davis: The life and economics of David Ricardo, Springer, New York, 1997, S. 373ff.

⁹³ Vgl. J. H. Hollander: The Development of Ricardo's Theory of Value. In: Quarterly Journal of Economics, Vol. 18 (1904), S. 455-491.

⁹⁴ Vgl. S. Hollander: The Economics of Karl Marx: Analysis and Application, Cambridge University Press, Cambridge, 2008.

⁹⁵ Vgl. J. Niehans: A History of Economic Theory. Classic Contributions 1720-1980, John Hopkins University Press, London, 1990, S. 137ff; Vgl. E. Kula: History of Environmental Economic Thought, London und New York, 1998, 51ff.

Abschließend ist einschränkend jedoch auch zu betonen, wie sehr in Ricardos Arbeiten Aspekte von Wachstum und Wohlstand zwangsläufig aus der Perspektive des hegemonialen Englands betrachtet wurden, während Fragen der globalen oder internationalen Gerechtigkeit keine Rolle spielten und letztlich auch noch nicht spielen konnten. Zudem wurde Ricardos Arbeit insbesondere im Kreise seiner akademischen Mitstreiter – allesamt Mitglieder eines elitären englischen Zirkels – reflektiert. Ohne Frage waren seine Beiträge von unschätzbarem Wert für die Entwicklung der politischen Ökonomie, sie allerdings zur Begründung heutiger Freihandelsabkommen heranzuziehen, bleibt fragwürdig. Zwar lieferte die Theorie vom Komparativen Kostenvorteil den entscheidenden Anstoß zur Entwicklung eines globalen und weltumspannenden Handelsnetzes, trotzdem sollte Freihandel unabhängig von Ricardo legitimiert werden. Um Freihandelsabkommen zu etablieren, die tatsächlich die wirtschaftliche Entwicklung aller beteiligten Staaten auf Augenhöhe fördern, bedarf es Prinzipien, die der Komplexität moderner Wirtschaftsstrukturen gerecht werden. Die spezifischen Voraussetzungen eines jeden Staates müssen gleichsam aus der jeweiligen Perspektive betrachtet und eingebunden werden. So bedarf es einem Freihandel, der die gegebenen Defizite eines Staates gegenüber dem anderen ausgleicht und somit faire Ausgangsbedingungen schafft. Ein Blick in die normativen Prinzipien des Freihandels – wie sie von der WTO formuliert werden – zeigt, dass dies bereits in die Leitidee des Freihandels Einzug gefunden hat. Hier heißt es unter anderem, dass unfaire Praktiken, wie Subventionen und Dumping-Preise vermieden werden sollen, es keine Diskriminierung einzelner Mitgliedstaaten geben darf, verlässliche Absprachen getroffen werden und Nachsicht gegenüber Entwicklungsländern geübt werden sollte.⁹⁶

⁹⁶ Vgl. WTO: Principles of the trading system. https://www.wto.org/english/thewto_e/whatis_e/tif_e/fact2_e.htm (25.01.2017).

Working Paper Series in Economics

(recent issues)

- No.373: *Joachim Wagner*: It pays to be active on many foreign markets - Profitability in German multi-market exporters and importers from manufacturing industries, March 2017
- No.372: *Joachim Wagner*: Productivity premia for many modes of internationalization - A replication study of Békes / Muraközy, *Economics Letters* (2016), March 2017
- No.371: *Marius Stankowiet, Markus Groth and Daniela Jacob*: On the Heterogeneity of the Economic Value of Electricity Distribution Networks: an Application to Germany, March 2017
- No.370: *Joachim Wagner*: Firm size and the use of export intermediaries. A replication study of Abel-Koch, *The World Economy* (2013), January 2017
- No.369: *Joachim Wagner*: Multiple import sourcing First evidence for German enterprises from manufacturing industries, January 2017
- No.368: *Joachim Wagner*: Active on many foreign markets A portrait of German multi-market exporters and importers from manufacturing industries, January 2017
- No.367: *Institut für Volkswirtschaftslehre*: Forschungsbericht 2016, Januar 2017
- No.366: *Tim W. Dornis and Thomas Wein*: Trademarks, Comparative Advertising, and Product Imitations: An Untold Story of Law and Economics, September 2016
- No.365: *Joachim Wagner*: Intra-good trade in Germany: A first look at the evidence, August 2016
- No.364: *Markus Groth and Annette Brunsmeier*: A cross-sectoral analysis of climate change risk drivers based on companies' responses to the CDP's climate change information request, June 2016
- No.363: *Arne Neukirch and Thomas Wein*: Collusive Upward Gasoline Price Movements in Medium-Sized German Cities, June 2016
- No.362: *Katja Seidel*: Job Characteristics and their Effect on the Intention to Quit Apprenticeship., May 2016
- No.361: *Katja Seidel*: Apprenticeship: The Intention to Quit and the Role of Secondary Jobs in It., May 2016
- No.360: *Joachim Wagner*: Trade costs shocks and lumpiness of imports: Evidence from the Fukushima disaster, May 2016 [published in: *Economics Bulletin* 37 (2017), 1, 149-155]
- No.359: *Joachim Wagner*: The Lumpiness of German Exports and Imports of Goods, April 2016 [published in: *Economics - The Open-Access, Open-Assessment E-Journal* 10, 2016-21]
- No.358: *Ahmed Fayed Abdalgoud*: Exporting and Workforce Skills-Intensity in the Egyptian Manufacturing Firms: Empirical Evidence Using World Bank Firm-Level Data for Egypt, April 2016
- No.357: *Antonia Arsova and Deniz Dilan Karaman Örsal*: An intersection test for the cointegrating rank in dependent panel data, March 2016
- No.356: *Institut für Volkswirtschaftslehre*: Forschungsbericht 2015, Januar 2016

- No.355: *Christoph Kleineberg and Thomas Wein*: Relevance and Detection Problems of Margin Squeeze – The Case of German Gasoline Prices, December 2015
- No.354: *Karsten Mau*: US Policy Spillover(?) - China's Accession to the WTO and Rising Exports to the EU, December 2015
- No.353: *Andree Ehlert, Thomas Wein and Peter Zweifel*: Overcoming Resistance Against Managed Care – Insights from a Bargaining Model, December 2015
- No.352: *Arne Neukirch und Thomas Wein*: Marktbeherrschung im Tankstellenmarkt - Fehlender Binnen- und Außenwettbewerb an der Tankstelle? Deskriptive Evidenz für Marktbeherrschung, Dezember 2015
- No.351: *Jana Stoever and John P. Weche*: Environmental regulation and sustainable competitiveness: Evaluating the role of firm-level green investments in the context of the Porter hypothesis, November 2015
- No.350: *John P. Weche*: Does green corporate investment really crowd out other business investment?, November 2015
- No.349: *Deniz Dilan Karaman Örsal and Antonia Arsova*: Meta-analytic cointegrating rank tests for dependent panels, November 2015
- No.348: *Joachim Wagner*: Trade Dynamics and Trade Costs: First Evidence from the Exporter and Importer Dynamics Database for Germany, October 2015
- No.347: *Markus Groth, Maria Brück and Teresa Oberascher*: Climate change related risks, opportunities and adaptation actions in European cities – Insights from responses to the CDP cities program, October 2015
- No.346: *Joachim Wagner*: 25 Jahre Nutzung vertraulicher Firmenpaneldaten der amtlichen Statistik für wirtschaftswissenschaftliche Forschung: Produkte, Projekte, Probleme, Perspektiven, September 2015 [publiziert in: AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv 9 (2015), 2, 83-106]
- No.345: *Christian Pfeifer*: Unfair Wage Perceptions and Sleep: Evidence from German Survey Data, August 2015
- No.344: *Joachim Wagner*: Share of exports to low-income countries, productivity, and innovation: A replication study with firm-level data from six European countries, July 2015 [published in: Economics Bulletin 35 (2015), 4, 2409-2417]
- No.343: *Joachim Wagner*: R&D activities and extensive margins of exports in manufacturing enterprises: First evidence for Germany, July 2015
- No.342: *Joachim Wagner*: A survey of empirical studies using transaction level data on exports and imports, June 2015 [published in: Review of World Economics 152 (2016), 1, 215-225]
- No.341: *Joachim Wagner*: All Along the Data Watch Tower - 15 Years of European Data Watch in Schmollers Jahrbuch, June 2015 [published in: Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies 135 (2015), 3, 401-410]
- No.340: *Joachim Wagner*: Kombinierte Firmenpaneldaten – Datenangebot und Analysepotenziale, Mai 2015
- No.339: *Anne Maria Busch*: Drug Prices, Rents, and Votes in the German Health Care Market: An Application of the Peltzman Model, May 2015

- No.338: *Anne Maria Busch*: Drug Prices and Pressure Group Activities in the German Health Care Market: An Application of the Becker Model, May 2015
- No.337: *Inna Petrunyk and Christian Pfeifer*: Life satisfaction in Germany after reunification: Additional insights on the pattern of convergence, May 2015
- No.336: *Joachim Wagner*: Credit constraints and the extensive margins of exports: First evidence for German manufacturing, March 2015 [published in: *Economics: The Open-Access, Open-Assessment E-Journal*, 9(2015-18): 1-17]
- No.335: *Markus Groth und Jörg Cortekar*: Die Relevanz von Klimawandelfolgen für Kritische Infrastrukturen am Beispiel des deutschen Energiesektors, Januar 2015
- No.334: *Institut für Volkswirtschaftslehre*: Forschungsbericht 2014, Januar 2015
- No.333: *Annette Brunsmeier and Markus Groth*: Hidden climate change related risks for the private sector, January 2015
- No.331: *Julia Jauer, Thomas Liebig, John P. Martin and Patrick Puhani*: Migration as an Adjustment Mechanism in the Crisis? A Comparison of Europe and the United States, October 2014
- No.330: *T. Addison, McKinley L. Blackburn and Chad D. Cotti*: On the Robustness of Minimum Wage Effects: Geographically-Disparate Trends and Job Growth Equations, September 2014
- No.329: *Joachim Möller and Marcus Zierer*: The Impact of the German Autobahn Net on Regional Labor Market Performance: A Study using Historical Instrument Variables, November 2014
- No.328: *Ahmed Fayed Abdelgouad, Christian Pfeifer and John P. Weche Gelübcke*: Ownership Structure and Firm Performance in the Egyptian Manufacturing Sector, September 2014
- No.327: *Stephan Humpert*: Working time, satisfaction and work life balance: A European perspective. September 2014
- No.326: *Arnd Kölling*: Labor Demand and Unequal Payment: Does Wage Inequality matter? Analyzing the Influence of Intra-firm Wage Dispersion on Labor Demand with German Employer-Employee Data, November 2014
- No.325: *Horst Raff and Natalia Trofimienko*: World Market Access of Emerging-Market Firms: The Role of Foreign Ownership and Access to External Finance, November 2014
- No.324: *Boris Hirsch, Michael Oberfichtner and Claus Schnabel*: The levelling effect of product market competition on gender wage discrimination, September 2014
- No.323: *Jürgen Bitzer, Erkan Gören and Sanne Hiller*: International Knowledge Spillovers: The Benefits from Employing Immigrants, November 2014
- No.322: *Michael Gold*: Kosten eines Tarifabschlusses: Verschiedene Perspektiven der Bewertung, November 2014
- No.321: *Gesine Stephan und Sven Uthmann*: Wann wird negative Reziprozität am Arbeitsplatz akzeptiert? Eine quasi-experimentelle Untersuchung, November 2014
- No.320: *Lutz Bellmann, Hans-Dieter Gerner and Christian Hohendanner*: Fixed-term contracts and dismissal protection. Evidence from a policy reform in Germany, November 2014

(see www.leuphana.de/institute/ivwl/publikationen/working-papers.html for a complete list)

Leuphana Universität Lüneburg
Institut für Volkswirtschaftslehre
Postfach 2440
D-21314 Lüneburg
Tel.: ++49 4131 677 2321
email: brodt@leuphana.de
www.leuphana.de/institute/ivwl/publikationen/working-papers.html